

«Ein richtiges Multitalent, dieses Schulhaus»

Nachhaltig und teuer Beim Dreispitz will die Basler Regierung eine energieautarke Schulanlage bauen.

Auf dem Areal Walkeweg beim Dreispitz in Basel soll ein neues Primarschulhaus für 18 Klassen realisiert werden. Die Basler Regierung hat dem Grossen Rat dafür 56,2 Millionen Franken beantragt, wie sie gestern mitteilte. Zusätzlich zum Schulhaus sollen zwei Turnhallen, eine Tagesstruktur und zwei Doppelkindergärten gebaut werden.

Für den Bau sollen «wo immer möglich» recycelte Bauteile und nachwachsende Rohstoffe verwendet, die eigene Energie- und Wärmeerzeugung durch Erdsonden-Wärmepumpen und Fotovoltaikanlagen erreicht werden. Die Anlage soll zudem der Verbesserung des Stadtklimas dienen, heisst es in der Mitteilung. Geplanter Baustart ist Anfang

2025, voraussichtliche Inbetriebnahme im August 2027.

Für FDP-Grossrat Luca Urgese ist das Projekt beunruhigend teuer – auch wenn der Bedarf an neuem Schulraum gross sei. Die laufend steigenden Erwartungen der Politik an Gebäude hätten zu einer massiven Verteuerung von Neubauten geführt, moniert er auf Anfrage und spottet: «Das wird gleichzeitig eine Schule, ein Zolli, ein Park, eine Recyclingstation, ein Kraftwerk, ein Wasserspeicher und ein botanischer Garten. Ein richtiges Multitalent.» Tatsächlich müsse der Neubau ökologisch sehr hohen Standards genügen, was das Projekt verteuere, sagt Nicole Ryf, Sprecherin des Bau- und Verkehrsdepartements (BVD). So seien die

Baukosten des ähnlich grossen Erlenmatt-Schulhauses rund 20 Prozent tiefer gewesen, als es beim Holz- und Lehmhaus am Walkeweg vorgesehen ist. Die Mehrkosten würden aber teilweise kompensiert durch Minderaufwendungen im Betrieb. Die Fotovoltaikanlage werde beispielsweise den gesamten Strombedarf der Schule übers Jahr gerechnet decken können.

Die Zuschlagskriterien im Studienauftrag waren gemäss BVD denn auch weniger das Preischild als vielmehr Innovationskraft, Nachhaltigkeit und Umsetzungspotenzial. Die Spannweite zwischen den geschätzten Kosten des günstigsten und des teuersten Projekts lag bei 14 Millionen Franken. Das Siegerprojekt

lag im Mittelfeld. «Es ist politisch durchaus gewollt, dass dieses Schulhaus zum Vorzeigeprojekt bezüglich Nachhaltigkeit wird», sagt Stefan Wittlin, SP-Grossrat und Mitglied der Bau- und Raumplanungskommission. Ob die Baukosten in diesem Fall aber zu verantworten seien, werde die Kommission, wie bei allen Bauprojekten, sorgfältig überprüfen. «Entscheidend ist für mich allerdings vielmehr die Frage: Schaffen wir damit langfristig auch genug Schulraum für das Quartier?»

Grosszügigere Planung

Denn billiger käme der Bau gewiss, wenn die Regierung, wie ursprünglich vorgesehen, Schulraum für nur zwölf statt für achtzehn Klassen planen würde.

Allerdings hat bereits die Bau- und Raumplanungskommission (BRK) in ihrem Ratschlag zum Projektierungskredit festgehalten, man habe schon in einem anderen Zusammenhang bei der Planung von Schulhäusern festgestellt, dass der Regierungsrat jeweils sehr eng plane. Davon sei angesichts der steigenden Schülerinnen- und Schülerzahlen und der grossen neuen Wohnüberbauungen in der näheren Umgebung abzuraten.

«Es wäre ärgerlich, wenn schon nach wenigen Jahren das neue Schulhaus aufgestockt oder – noch schlimmer – bereits die ersten Container aufgefahren würden», schreibt die BRK.

Sebastian Schanzer